

Was wäre es doch einfach, die Bibel zu verstehen, wenn ihre Verfasser Deutsch gesprochen und geschrieben hätten! Aber nicht irgendein Deutsch wäre gefragt, ein bestimmtes müsste es sein. Das Luthers oder der Einheitsübersetzung oder welches auch immer könnte gut sein. Das Bubers wäre schlecht, weil er die Unklarheiten des Hebräischen auch im Deutschen bestehen lässt. Als „Mann und Frau“ seien die Menschen geschaffen, sagt die reaktionäre Theorie, und zwar nur als entweder Mann oder Frau. Die offenkundige Tatsache, dass es nicht nur Menschen gibt, die sich weder als das eine noch als das andere fühlen, sondern eine ganze Zahl auch nicht eindeutig so aussieht, ficht sie nicht an. Es ist natürlich Unsinn, etwas zu behaupten, nur weil es in der Bibel steht, auch wenn die Realität anders ist. Hätten die Autoren und Redakteure der Bibel Deutsch gesprochen, so müsste man das „als Mann und Frau“ transzendieren, etwa indem man sagte, die hätten damals von mehr als zwei Geschlechtern noch nichts gewusst. Oder man müsste es offensiv zurückweisen, indem man sagt, die hätten sich geirrt oder absichtlich aus gesellschaftspolitischen Gründen Unsinn geschrieben. Das wäre eine legitime Haltung, schließlich gibt es solche Irrtümer, wie der Hase als Wiederkäuer ja schlagend beweist. Aber die deutsche Übersetzung kann ja selbstverständlich in keiner Weise ein Kriterium dafür sein, ob das, was wir da lesen, angenommen, beiseitegelassen oder abgelehnt werden sollte. Grundsätzlich denke ich, dass, wenn man erkennbar zeitbedingte Irrtümer und moralische Moden außer Acht lässt, in allen biblischen Texten etwas steckt, das man annehmen kann. Konkret geht es also so wenig an, die biblische Aussage zur Schöpfung „als Mann und Frau“ als die verbindliche Haltung der Kirche und der Christ*innen zum Thema Geschlechtlichkeit und Geschlecht als reaktionär zu brandmarken, wie es akzeptabel ist, die Zweigeschlechtlichkeit als Schöpfungsordnung darzustellen. Unter Berufung auf den Text kann niemand ernsthaft behaupten, alle Menschen wären entweder Männer oder Frauen, schon gar nicht, dass daraus folge, dass sie einander nur in dieser Bipolarität lieben dürften. Selbstverständlich, das vorab, wird aus unserer Stelle ebenso wie aus dem gesamten Zusammenhang der Anspruch deutlich, erklären zu können, wie aus einem einzigen ursprünglichen Schöpfungsakt die ganze heutige Menschheit wurde. Das ging nur, wenn es von Beginn an Männer und Frauen gab. Leben gibt es und gelingt in vielerlei Geschlechtern, Liebe kann zwischen allen und jeden sein, Vermehrung, Nachwuchs setzt allerdings zumindest bei Säugetieren ein weibliches und ein männliches Exemplar voraus. Wer ein Leben über Generationen erklären will, kommt an Männern und Frauen nicht vorbei, wohl aber an ihrer einzigen Existenz als zwei ausschließliche Geschlechter. Dass Genesis von „Mann und Frau“ redet, ist also als solches so lange problemlos, wie das nicht normativ aufgeladen, als exklusiv behauptet wird. Zweitens muss vorab gesagt werden, dass für mich ja die eingangs gemachte irrealen Annahme zutrifft. Ich spreche und denke Deutsch und weder die Ursprungssprache der Bibel, Hebräisch, noch die Sprache der ersten selbstgewählten und von Gläubigen angefertigten Übersetzung, Griechisch. Ich will mich also auf den deutschen Text beziehen. Da fällt als erstes auf, dass 5,1f, wo „als Mann und Frau“ zum zweiten Mal auftaucht, genau bestätigt, was ich im ersten Vorab gerade beschrieben habe. Dort heißt es: „Das ist die Liste der Geschlechterfolge nach Adam: Am Tag, da Gott den Menschen erschuf, machte er ihn Gott ähnlich. Als Mann und Frau erschuf er sie, er segnete sie und nannte sie Mensch an dem Tag, da sie erschaffen wurden.“ Es geht ganz offenbar darum, zu erzählen, dass wir alle, wir Heutigen und Morgigen, aus diesem einen Schöpfungsakt stammen. Nur weil das so ist, haben wir gleiche Würde, gleiche Rechte, gleiche Lebensansprüche, gleiche Gottebenbildlichkeit. Jede und jeder von uns stammt über eine geschlechtlich-sexuelle Linie vom selben Ursprung, was Kapitel 5 in einer absolut legendenhaften Erzählung ausbreitet. Da zeugen Nachkommen Adams jeweils über viele Jahrhunderte hinweg Söhne und Töchter, ohne dass da Frauen wären. Die werden völlig unerwähnt vorausgesetzt, ebenso wie ja auch schon bei Adams drei Söhnen. Die gesamte Erzählweise von Genesis ist in den Schöpfungsberichten so, dass niemand auch nur auf die Idee kommen kann, so oder so ähnlich sei es gewesen. Wer das doch tut, kann nicht ernst genommen

werden, egal ob er den Text affirmiert oder kritisiert. Der Text selbst ist viel klüger als solches. „Gott sprach: Machen wir den Menschen in unserem Bild nach unserem Gleichnis! Sie sollen schalten über das Fischvolk des Meeres, den Vogel des Himmels, das Getier, die Erde und alles Gerege, das auf Erden sich regt. Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn, männlich, weiblich schuf er sie.“ (1,26f) Ganz nebenbei: Hier erledigt sich auch die ökologisch inspirierte Kritik an einer angeblichen Herrschaftsrolle des Menschen über die Natur. So wenig wie „Mann und Frau“ normative Kategorien sind, ist das hier erscheinende „Schalten“. Normatives ist da sehr wohl drin, aber nicht in den Kategorien der Bigeschlechtlichkeit, der Heterosexualität oder der (verantwortungslosen) Herrschaft. Normativ ist die Gottebenbildlichkeit. Gott und Menschen haben dieselbe Würde, sie sind aus einem Bilde. Niemand kann da ausgeschlossen werden, kein Mensch, kein Gott hat das Recht, eine von ihnen zu erniedrigen. Dass später Menschen alles tun werden, um diese Erniedrigung selbst zu erledigen, spricht die Bibel dann auch konsequent immer wieder an. Und dass Gott seinen Plural aufgibt, zeigt ja ebenfalls die Geschichte des Volkes Israel, in der Jahwe über 1000 Jahre brauchte, bis sie ihn definitiv als die Einzige bekannten. Das Gerede des Kommentars, dass Gottes „wir“ sich auf einen „himmlischen Hofstaat“ oder einen „inneren Reichtum“ beziehe, ist schlicht Quatsch. Die Autoren gehen fest davon aus, dass „Gott“ eine Bezeichnung ist wie „Mensch“ (Adam). Das kann die Gattung meinen wie das Exemplar, weshalb der Numerus beim Menschen ja auch immer wechselt, „er“ oder „sie“, den Menschen oder die Menschen sind ersetzbar. „Als Mann und Frau erschuf er sie“ ginge ebensogut mit „als Mann und Frau erschuf er ihn“, den Adam. Eben deshalb brauchen Kain, Abel und Set keine Frauen, weil sie ja selbst „Mann und Frau“ sind. Genau das übersetzt Buber und wird also auch im Originaltext stehen. Wir sollten nur einmal den angehängten Plural weglassen und es würde völlig offensichtlich: „Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn, männlich, weiblich schuf er.“ Ja sicher, männlich, weiblich, das war nötig wegen der Vermehrung, aber keinerlei Bipolarität zwischen „Mann und Frau“ findet sich in Bubers Übertragung. Die ist eine Erfindung interessierter Kreise. Dass es sich um eine sehr alte Erfindung handelt, ändert nichts daran, dass hier erotische Moden gehandelt werden, nicht Schöpfungsordnungen. Die Schöpfungsordnung bestimmt „den Menschen in unserem Bild“. Jede, jeden, männlich, weiblich, wie auch immer, sie alle „im Bilde Gottes“, sonst nichts. Wie immer gibt auch dieses Mal der Text der Bibel nichts her, das reaktionäre Affirmation oder reflexhafte Kritik rechtfertigen könnte. Keinerlei Zwangsheterosexualität kann mit der Bibel begründet werden. Was nichts gegen Heterosexualität sagt.